

JMK  
*JM Keynes*



## JMK - Der Brite John Maynard Keynes verändert die Welt

Ein Referat

Seminar:  
**[A History of Economic Reasoning]**

Seminarleitung:  
Dipl. Kaufmann Knuth Baumgärtel

Studiengang:  
Medienkultur – SS 2001

Von:

Sven Kraus | MK 98  
✉ [sven.kraus@medien.uni-weimar.de](mailto:sven.kraus@medien.uni-weimar.de)

Michael Treutler | MK 98  
✉ [michael.treutler@medien.uni-weimar.de](mailto:michael.treutler@medien.uni-weimar.de)

**JMK - Der Brite John Maynard Keynes verändert die Welt**

1	Einleitung	1
2	Sein Leben	2
	2.1 Privates Umfeld:	3
	2.2 Freunde:	4
	2.3 Nebenbeschäftigungen:	5
	2.4 Bis Ende WW I	6
	2.5 Nach WWI:	6
	2.6 Überblick seines Werkes zwischen 1919 und 1936	8
	2.7 WW II und das Ende	9
3	Auszüge aus Keynes Lehren	9
	3.1 Anlass für die keynsianische Theorie: von der Tauschwirtschaft zur Geldwirtschaft	10
	3.2 Allgemeine Theorie der Beschäftigung, des Zinses und des Geldes	11
4	Keynes Wirken	14
5	Literaturangaben	16

## 1 Einleitung

Im Oktober 1929 brach eine weltumspannende Depression aus. Im Sog des „Schwarzen Freitags“, des großen Börsenkrachs an der New Yorker Wall Street vom 25. Oktober 1929, brach eine Weltwirtschaftskrise aus. An diesem Tag gab es an der New Yorker Börse einen erdrutschartigen Absturz, der sich fortsetzte, so dass in kurzer Zeit die Kursgewinne des ganzen Jahres verloren waren. Der Grund für diesen Crash waren übermäßige Investitionen und Aktienverkäufe, in die kleine Aktionäre und Investoren im Vertrauen auf weitere Kurssteigerungen immer mehr Geld anlegten. Die Entwicklung kippte, als im Oktober 1929 das ganze Ausmaß der Überproduktion sichtbar wurde. Viele Aktien wurden verkauft - es gab nur noch Verkäufer, aber keine Käufer mehr. Die Kurse gingen in den Keller. Krisen hatte es auch vorher schon gegeben, aber so furchtbar war die Wirtschaft in Friedenszeiten noch nie aus den Fugen geraten.

In Deutschland hatte dies katastrophale Folgen. Im Jahre 1932 erreichte die wirtschaftliche Depression in Deutschland ihren Höhepunkt: Die industrielle Produktion sank auf 60% ihres Standes von 1928, die Zahl der Arbeitslosen stieg von 2,8 Millionen im Januar 1928 auf 6 Millionen im Januar 1932.

### **Die Klassische Theorie versagt**

Und ebenso schlimm wie die Schwere der Krise war ihre beispiellos lange Dauer. Den Lehrbüchern zufolge konnte es derartiges gar nicht geben. In der Marktwirtschaft, so der Glaubenssatz, wird die Arbeitslosigkeit in der Krise die Löhne drücken; bei niedrigeren Löhnen werden die Unternehmer dann mehr Leute einstellen, die Arbeitslosigkeit verschwindet wieder. Die Wirklichkeit in den dreißiger Jahren sah anders aus: die Fabriken standen leer, und davor standen die Arbeitslosen Schlange. Es hatte in vielen Fällen keinen Zweck etwas zu produzieren, denn niemand fragte es nach.

Nach dem „Sayschen-Gesetz“ sollte sich das Angebot stets genügend Nachfrage schaffen. Jeder Produzent ist nämlich immer auch Käufer. Wird irgendwo eine neue Fabrik aufgemacht, dann muss die neue Produktion zwar Abnehmer finden, aber die Arbeiter, Angestellten und Besitzer fragen mit ihrem Einkommen ebenfalls Güter nach. Es kann nur kurzfristig zu Problemen kommen, weil die falschen Dinge angeboten werden, aber auf Dauer ist es unmöglich, dass die Gesamtnachfrage zu gering ist. Selbst die Sparneigung der Menschen ist kein Problem, denn der Preis des Geldes, der Zins, sorgt für den Ausgleich von Ersparnissen und Investitionskrediten.

Nach der Gleichgewichtstheorie würde die „unsichtbare Hand des Marktes“ automatisch dafür sorgen, dass die Löhne sinken, woraufhin wieder mehr Arbeiter eingestellt werden könnten und die Produktion angekurbelt würde.

Doch die Welt war ratlos. Solange, bis sie auf JMK hörte.

## 2 Sein Leben

Ein Mann, der die Welt die so gravierender Weise verändert hat, muss zwangsläufig kontrovers gehandelt werden. So haben bereits Freunde und Bekannte zu Lebzeiten eine äußerst differenzierte Meinung von Keynes gehabt:

**JMK**  
JMKKeynes

Über seine Persönlichkeit



„Grundhässlich“ L. Strachey

„Gesicht eines Schweins - Seele einer Ziege“ L. Woolf

„sehr attraktiv“ D. Bell

„unbarmherzig“ Holroyd

„Mischung aus Gutmütigkeit und schuljungenhaftem Egoismus“ M. Forester

„extrem Liebenswert“ Schumpeter

„Käfer“, „erledigt“ D.H. Lawrence

„intelligentester Mensch, den ich getroffen habe“ Bertrand Russell

Auch über sein ökonomisches Wirken sind die Meinungen nicht weniger gegensätzlich:

- „Befreier von lähmenden Dogmen“
- „Apologet (Verteidiger, eine Einstellung mit starker Meinung vertreten; biblische Lehren wissenschaftlich untermauern) des Monokapitalismus“
- „sein Rat für die Welt ist immer ein Rat zugunsten Englands“
- „das Individuum, das seinem Land am schlimmsten geschadet hat“

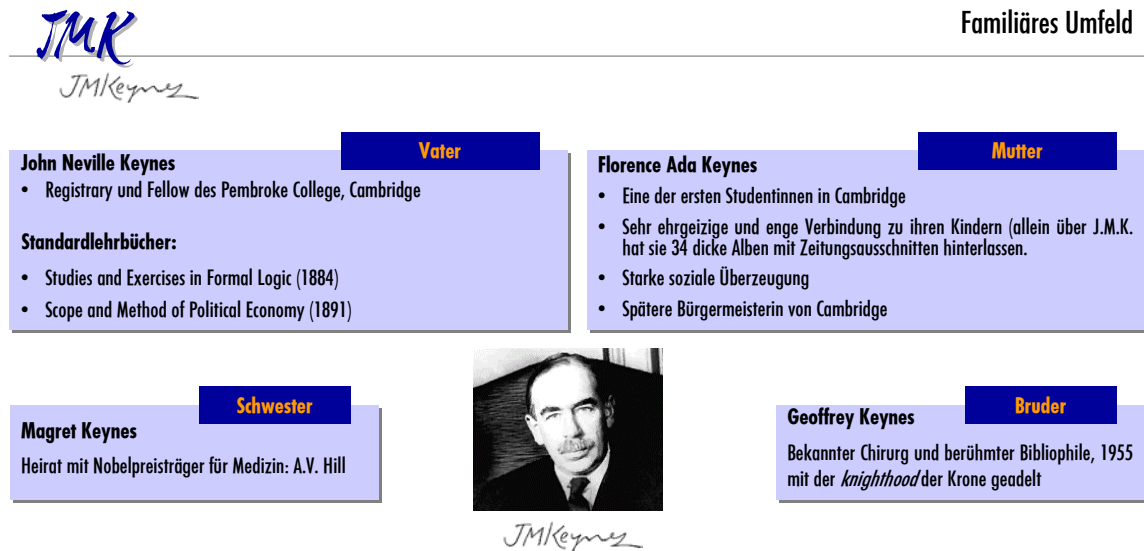
Außer über Karl Marx ist über keinen Ökonomen mehr geschrieben und gestritten worden.

Schon zum Zeitpunkt seines Todes ist Keynes hinter Karl Marx der bekannteste Ökonom der Welt, an dem sich die Geister scheiden.

Es steht bereits zu vermuten, dass es sich hierbei um einen interessanten Menschen gehandelt haben muss. Um ein wenig von diesem Wesen zu verstehen, welches immerhin zu einer Revolution, der „Keynesianischen Revolution“ führte (auch wenn er

sich nicht unbedingt so verstanden wissen wollte), schaut man sich am besten die Biographie etwas genauer an:

## 2.1 Privates Umfeld:



„We're really a wonderful family, take us around, at examinations. Probably the finest in the kingdom, I expect. If only the examination system lasts another two or three hundred years, we shall end, I'm sure, by being the royal family.“ JMK | 1910

Prägung zum ehrgeizigen Ökonom mit Cambridge Lebensgefühl

### Vater: John Neville Keynes

- Registry und Fellow des Pembroke College, Cambridge
- Standardlehrbücher:
  - Studies and Exercises in Formal Logic (1884)
  - Scope and Method of Political Economy (1891)

### Mutter: Florence Ada Keynes

- Eine der ersten Studentinnen in Cambridge
- Sehr ehrgeizige und enge Verbindung zu ihren Kindern (allein über J.M.K. hat sie 34 dicke Alben mit Zeitungsausschnitten hinterlassen.)
- Starke soziale Überzeugung: Jeder der auch nur ein wenig über dem Durchschnitt liegt, kann den Sprung in die britische Mittel- oder Oberklasse schaffen (Leistungadel = Meritokratie).
- Spätere Bürgermeisterin von Cambridge

### Schwester: Magret Keynes

- Heirat mit Nobelpreisträger für Medizin: A.V. Hill

**Jüngerer Bruder:** Geoffrey Keynes

- Bekannter Chirurg und berühmter Bibliophile, 1955 mit der *knighthood* der Krone geadelt

Seine Stolz auf seine Familie lies ihn 1910 zum Anlass der Promotion des Bruders folgendes an seinen Vater schreiben:

„We're really a wonderful family, take us around, at examinations. Probably the finest in the kingdom, I expect. If only the examination system lasts another two or threehundred years, we shall end, I'm sure, by beeing the royal family.“

Sein Vater soll ihn oft geschlagen haben und ihn zum Ehrgeiz herangezogen haben. Außerdem hat er ihm das Cambridge Feeling verliehen. Die extrem enge Verbindung zur Mutter und das Besuchen von reinen Jungen-Schulen haben ihre Folge gehabt. In der 12 Klasse hat er wohl die ersten homosexuelle Kontakte gehabt.

Diese frühe Neigung sorgte dafür, dass Keynes von Anfang an eine Haltung hatte, die durchaus gegen Konventionen verstieß. Und somit zur kritischen Aufarbeitung traditionaler Ansichtsweisen führte.

Auch seine leidenschaftlichen Verbindungen zu Künstler- und Bohemian-Kreisen finden hier ihren Ursprung. Keynes war nämlich nicht nur Nationalökonom, Uni-Professor, Börsenspekulant, Vorstandsvorsitzender, Nationalbankdirektor, Wirtschaftsjournalist und Politischer Ratgeber, nein, sondern auch Bibliophile, bedeutender Bildersammler, Gründer des British Arts Council und des Cambridge Arts Theatre und Antiquitätensammler. Erhalten und Ausgelebt hat er diese „unwissenschaftlichen“ Leidenschaften im Kreise seiner Freunde, welche er im Apostel Bund und im Bloomsbury Circle traf.

**2.2 Freunde:**

Mit Freunden trifft er sich im *Apostel Bund* (Cambridge) und dem künstlerisch avantgardistischen *Bloomsbury Circle*.

Nach dem Studium und zwei Jahren Arbeit in London schloss sich JMK dem Bloomsbury-Circle an (Londoner Stadtteil), indem Lytton Strachey, Virginia Stephen (Woolf), Vanessa Stephen (Bell), Duncan Grant, Kathrine Mansfield, David Garnett, Leonard Woolf, Bertrand Russel, Ludwig Wittgenstein Mitglied waren.

Keynes und seine Freunde waren Anhänger der *Principia Ethica*, einer Philosophierichtung des Philosophen G.E. Moore, die besagte, dass das GUTE undefinierbar sei und dass das „Summum Bonum“ (das höchste Gut) in der Perzeption

(der sinnlichen Wahrnehmung als erste Stufe von Erkenntnis) von Kunst und in der menschlichen Begegnung, der Liebe zwischen liebenswerten Menschen zu finden sei.

„Wir sprachen über alles ohne Hemmungen... Kunst, Sex oder Religion“ erinnerte sich Vanessa Bell. Hier wurde Unkonventionalität belohnt.

Diese Freundschaften hielten sein ganzes Leben (was teilweise auch auf die homoerotischen Beziehungen des Apostel Kreises zurückzuführen war). Und bildeten die Grundlage für Keynes bereits erwähnte „Nebenbeschäftigungen“

### 2.3 Nebenbeschäftigungen:

Kunst und Büchersammler (seine seltenen Stücke sind noch heute in der Bibliothek des King's College zu bewundern):

„Ein Leser sollte eine breite allgemeine Bekanntschaft sozusagen mit Büchern als solchen erwerben. Er sollte sich ihnen mit allen Sinnen nähern; er sollte ihren Geruch kennen und wissen, wie sie sich anfühlen.... Er sollte mit mehr Büchern leben, als er liebt, umgeben von einer Aura ungelesener Seiten, deren allgemeiner Charakter und Inhalt ihm doch bewußt ist.“ Don Juan hätte wohl ähnliches über Frauen gesagt...

Er meinte zu wissen, dass seine Generation die letzte ist, die eine hinreichend „vollständige“ Sammlung erreichen kann.

Seine Sammelleidenschaft ging so weit, dass er sogar mitten im Krieg den Antiquitätskatalog von Quarisch in die Diplomatenpost einschmuggelte, um ihn in den Pausen der aufreibenden Verhandlungen in Bretton Woods zu studieren. Mitten im 2. Weltkrieg!!!

„...die Franzosen werden ihre Kriegsschulden sowieso nicht bezahlen, warum also nicht für einen kleinen Teil von ihnen Bilder kaufen?“ Und so fuhr er nach Paris und kaufte für die englische Nationalgalerie Werke von Ingres Delacroix und Cézanne im Bombenhagel der Deutschen.

Ausserdem war er Theatergründer und selbst im zweiten Weltkrieg Vorsitzender des „Committee for the Encouragement of Music and the Arts“ und „Trustee“ der Nationalgalerie.

Neben diesen gutmütigen Engagements war Keynes ein ungeduldiger und bössartiger Kritiker, der seine formidable Intelligenz ohne Skrupel einsetzt und mit schneidendem Witz seine Gegner zerstört

Verfolgen wir nun Keynes Karriere vor dem ersten Weltkrieg:

## 2.4 Bis Ende WW I

- Geboren: 05. Juni 1868
- 1897 - 1902 Eton College
- 1902 - 1905 King's College, Cambridge  
Studium der Mathematik, Abschluß mit Bachelor Examen; beim Civil Service Examen ist Ökonomie nur ein Feld von vielen
- 1906 Junior Clerk im India Office in London
- 1908 Lecturer in economics an der Cambridge University  
ohne ein ökonomisches Examen oder eine ökonomische Veröffentlichung zu haben
- 1909 Durch seine Arbeit zur Wahrscheinlichkeitstheorie wird er zum „fellow“ am King's College
- 1911 Editor beim Economic Journal (damals wie heute eine der weltweit führenden wissenschaftlichen Zeitschriften der Nationalökonomie)
- 1913 Mitglied der Royal Commission on Indian Finance and Currency
- 1915 Assistent beim englischen Schatzamt
- 1917 Abteilungsleiter beim „External Finance“ (Devisenmanagement und externe Kriegsfinanzierung). London ist der zentrale Finanzplatz der Welt
- 1919 Als Chefvertreter des britischen Finanzministeriums nimmt JMK an den Friedensverhandlungen von Versailles teil  
Das Erlebnis deprimiert ihn zutiefst. Europa war zerstört und hungerte, aber die Siegermächte taten nichts, um den Kontinent wieder auch die Beine zu bringen. Statt den Wiederaufbau Europas unter Nutzung der Deutschen Wirtschaftskraft zu nutzen, wird die deutsche Wirtschaft mit astronomischen Reparationen stranguliert. Außerdem ist er zutiefst über den alliierten Wortbruch empört, Deutschland im Herbst 1918 einen maßvollen Frieden ohne Annexionen zu versprechen und in Versailles dann genau das zu diktieren.

*The Economic Consequences of Peace* (die wirtschaftlichen Folgen des Friedensvertrages) verschafft ihm unmittelbar Weltruhm; Er prophezeit, dass dieser Vertrag nicht nur für die Besiegten, sondern für ganz Europa der Weg ins Elend ist.

## 2.5 Nach WWI:

- *The Economic Consequences of Peace* ist die Grundlage für seine Nachkriegskarriere:
- Er lebt zwischen Cambridge und London
- Beisitzer der „Boards“ der großen Londoner Versicherungsgesellschaften
- Politischer Ratgeber
- Verdient ein Vermögen durch seine Aktien-Fond Management
- Ist ein geachteter und gefürchteter Publizist (er schreibt in den nächsten 15 Jahren mindestens einen Presseartikel pro Woche)
- betreibt trotzdem weiterhin wissenschaftliche Forschung und ist „nebenbei“ weiterhin Bursar des King's College



- Bereits früh wendet er sich gegen die konservative Wirtschaftspolitik Winston Churchills, welcher die Löhne senkt, um die Produktion anzukurbeln. Und empfahl das Pfund abzuwerten, um den Export zu helfen. Keiner hörte auf ihn.
- Als 1929 die Weltwirtschaftskrise mit dem schwarzen Freitag in den USA beginnt, beeilt sich Keynes sein erstes Hauptwerk „Treatise on money“ fertig zu stellen.
- Als dies 1930 erschien, hielt die Krise in den USA bereits ein Jahr an und begann sich auf Europa auszuwirken. England nahm endlich die Empfehlung an, wertete das Pfund ab, und sorgte dafür, dass die Weltwirtschaftskrise nicht so hohe Auswirkungen hatte, wie in den anderen betroffenen Ländern.
- Da der England seinen Export steigern konnte, war Deutschland, sein Hauptkonkurrent davon umso stärker betroffen. Hier erfaßte die Arbeitslosigkeit fast die Hälfte der in der Industrie beschäftigten Arbeitnehmer. Es brach gleichwohl keine sozialistische Revolution aus, sondern es kam zur Machtübernahme von Adolf Hitler. Wir kennen den Rest.
- In den USA war es Theodore Roosevelt, der 1933 mit dem NEW DEAL (die Karten werden neu gemischt) nach Keynes Theorie die Passivität der Regierung aufgab und das *Deficit Spending* einführte. Die Schaffung der erhöhten Nachfrage durch die Intervention des Staates. Die Krise zeigt noch Auswirkungen bis 1939, aber der Bruch ist da, man ist von der Angebots- auf die Nachfragepolitik umgeschwenkt und das Ende von Laissez Faire ist erreicht.
- Auch Adolf Hitler verfolgte diese Politik, indem er beraten von Finanzexperten, die Arbeitslosigkeit bekämpfte, indem er staatliche Aufträge verteilte (dieses Verfahren wurde 1924 von dem Politiker Lloyd George und Keynes empfohlen). Doch dies war nur ein Notbehelf. Hitler glaubte, dass das Problem nur restlos zu beheben sein werde, wenn man den Lebensraum im Osten nicht wirtschaftlich, sondern territorial eroberte.



## 2.6 Überblick seines Werkes zwischen 1919 und 1936

### „Kleine“ Bücher:

- 1919 *The Economic Consequences of Peace*  
siehe oben
- 1921 *Treaty on Probability*  
seine nachträglich als wissenschaftlichstes Werk anerkannte Schrift
- 1922 *The Revision of the Treaty*  
Verbesserungsvorschläge für den Versailler Vertrag
- 1923 *A Tract on Monetary Reform*  
Erste Anknüpfung an vorhandene „Theorien“ des Geldes (er knüpft immer an),  
Abwertung oder Deflation, Goldstandard oder Geldmanagement,
- 1925 *The Economic Consequences of Mr. Churchill*  
Konkretisiert die „Tract“ Theorie und kritisiert die Politik Churchills, der die Preise  
senkte und keine Abwertung des Pfundes haben wollte
- 1926 *The End of Laissez-Faire*  
Forderung nach Intervention des Staates, Ende des Nachwächterstaates
- 1929 *Can Lloyd George do it?*  
Unterstützung des englischen Politikers, der das gleiche vorschlägt, wie Keynes
- 1932 *Essays on Persuasion*
- 1933 *Essays on Biography*  
Der Versuch es durch literarisch anspruchsvolle Biografien u.a. über Malthus und  
Marshall den künstlerischen Freunden V. Woolf und Lytton Strachey gleichzutun  
und literarisch auch zu wirken.
- 1933 *The Means of Prosperity*

### „Monumentale“ Hauptwerke:

- 1930 *Treatise on Money*  
Standardwerk der Geldtheorie und Durchbruch zu neuer Erkenntnis.
- 1936 *General Theory of Employment, Interest and Money*  
siehe unten

Keynes ist Ende der 30er der große Ökonom seiner Zeit. Er gilt als Revolutionär des ökonomischen Denkens und bezeichnet selbst seine Vorgänger als „Klassiker“

## 2.7 WW II und das Ende

Bei all seinen verschiedenen Berufungen, Ernennungen, Selbstinteressen zwischen 1920 und 1937 gefährdet Keynes seine Gesundheit. 1937 überlebt er knapp eine Herzkranzgefäßthrombose und erholt sich nie vollständig. Der Ausbruch des WWII lässt ihn nicht zur Ruhe kommen und seit 1940 ist er wieder mit den Geschäften der Regierung verknüpft:

- 1940 *How to Pay for the war*  
Schrift, wie England den Krieg finanzieren kann.
- Director of the Bank of England
- Advisor to Chancellor of the Exchequer
- Architekt und Verhandlungsführer der Regulierung der Kriegs- und Nachkriegsfinanzierung: Leih-Pacht-Verträge mit den USA, „Keynes-Plan“ der nach den Verhandlungen in *Bretton Woods* zum IWF und zur Weltbank führt
- Entwurf der großen Nachkriegsanleihe
- 1942 Adellung zum Lord Keynes, Baron von Tilton
- Aufgezehrt von der Dauerüberanstrengung seines Lebens stirbt Keynes am 21. April 1946 und wird in der Westminster Abbey beigesetzt.
- Der nationale und internationale Nachruf ist einstimmig:  
**„Der bedeutendste Ökonom des 20. Jahrhunderts ist gestorben“**

Und einer der Gründe, warum er der größte Ökonom war, ist der Umbruch im wirtschaftlichen Denken, der bereits angedeutet wurde, und den Sven noch einmal anhand des Hauptwerkes „Allgemeine Theorie der Beschäftigung, des Zinses und des Geldes“ beschreibt.

## 3 Auszüge aus Keynes Lehren

Exkurs: „Neoklassik“ und Marshallsche Gleichgewichtsanalyse:

### Verhaltensannahmen:

Die neoklassische Wettbewerbstheorie macht bezüglich des Verhaltens der ökonomischen Akteure folgende Annahmen:

- die Wirtschaftssubjekte verfügen über vollkommene Information
- alle Marktakteure verhalten sich vollkommen rational. D.h., dass die Konsumenten ihren Nutzen und die Produzenten ihren Gewinn maximieren;
- Stabilität der Präferenzen von Konsumenten wird angenommen

### Umweltannahmen der neoklassischen Theorie sind:

- Vollkommene Mobilität:  
für alle Ressourcen und Akteure des klassischen Modells wird vollkommene Mobilität unterstellt;
- Vollkommener Wettbewerb:  
Auf beiden Seiten jedes Marktes herrscht vollkommener Wettbewerb. In jedem Markt gibt es viele Produzenten mit relativ geringen Marktanteilen. Ebenso treten viele Nachfrager mit jeweils relativ niedrigen Nachfragevolumina auf. Keiner der Akteure kann den Marktpreis beeinflussen, sie verhalten sich deshalb als Mengenanpasser.

### Unter den Annahmen der Theorie kann folgendes gezeigt werden:

Das Preissystem und der Wettbewerb sorgen für die Koordination der Angebots- und Nachfragepläne; es wird stets ein Gleichgewicht erreicht, das stabil ist.

### Das Neoklassische Marktmodell:

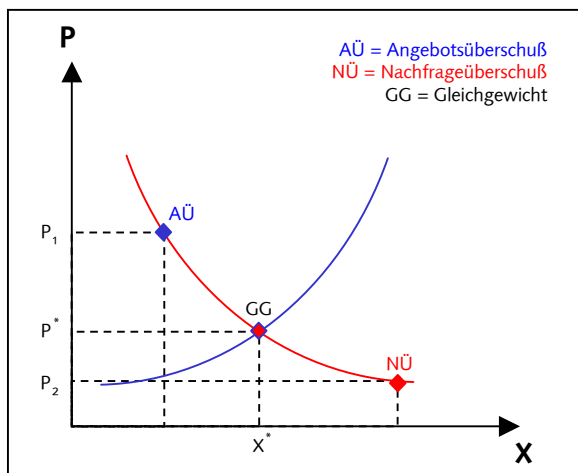


Abb.: Neoklassisches Marktmodell

Adam Smith und David Ricardo gingen davon aus, dass das Gesetz von Angebot und Nachfrage den Preis der Güter und der Arbeit regelt. Arbeitskräfte werden also nur dann entlassen, wenn ihr Lohn zu hoch ist. Akzeptieren sie niedrigere Löhne, stellen die Unternehmer wieder ein. So fand das Modell der klassischen Ökonomie nach einer Krise stets zum Gleichgewicht zurück: Wer arbeitslos war, der war es freiwillig.

Den Lehrbüchern zufolge konnte es also so etwas wie die Weltwirtschaftskrise gar nicht geben!

### 3.1 Anlass für die keynsianische Theorie: von der Tauschwirtschaft zur Geldwirtschaft

Geld hatte für die klassische Theorie nur eine Wirkung: Transaktionen erleichtern, im übrigen sollte man hinter den "Geldschleier" gucken, und die "reale" Welt der Produktion und der Allokation als Ergebnis von Präferenz und Knappheit verstehen.

Durch die Weltwirtschaftskrise und ihre Folgen verlor die Klassisch-Neoklassische Theorie mit ihrem Vertrauen auf die Selbstheilungskräfte des Marktes an Glaubwürdigkeit. Kritik wurde dabei aus zwei Richtungen geübt

### **1. Politische Kritik:**

Was hilft eine Theorie, die prophezeit, irgendwann stellt sich wieder Vollbeschäftigung ein, wenn die Frist bis dahin sozial untragbar ist.

Gegen Ricardo und Say schrieb Keynes - „Ökonomen machen es sich zu leicht, wenn sie uns in stürmischen Zeiten nicht mehr zu erzählen haben, als dass der Ozean wieder ruhig ist, wenn sich der Sturm gelegt hat“ und fügte hinzu „Langfristig sind wir alle tot.“ „In the long run we are all dead!“

### **2. Theoretische Kritik:**

Welchen Wert besitzt eine Lehre die von nichtzutreffenden Annahmen, wie Marktvollkommenheit, ausgeht und sich dadurch gegen jegliche Kritik immunisiert.

Keynes gelangte unter dem Eindruck der Weltwirtschaftskrise zu der Auffassung, dass die Grundlagen der bisherigen ökonomischen Theorien in Frage zu stellen seien. Unter diesem Aspekt schrieb er sein Hauptwerk *Allgemeine Theorie der Beschäftigung, des Zinses und des Geldes*.

## **3.2 Allgemeine Theorie der Beschäftigung, des Zinses und des Geldes**

### **Allgemeine Theorie:**

Makroökonomische Betrachtung

### **Beschäftigung:**

Vollbeschäftigung als Ziel

### **Zins:**

Zinssenkung allein kurbelt die Investitionen nicht genug an

### **Geld:**

von der Tauschgesellschaft zur Geldwirtschaft: Geld ist keine unschuldige Vermittlungsinstanz, es kann Quelle schwerer und langanhaltender Störungen werden.

### **Erwartungen:**

Für Keynes griff diese Überlegung jedoch zu kurz. Ein Unternehmer, postulierte er, produziert nur dann, wenn er glaubt, seine Güter in der Zukunft auch absetzen zu können. Damit war die klassische Wirtschaftslehre auf den Kopf gestellt: **Nicht das Angebot, sondern die Nachfrage entscheidet über den wirtschaftlichen Erfolg**. Sie liefert damit auch den Schlüssel zur Überwindung einer Krise.

Die **gesamtwirtschaftliche Nachfrage** - im einfachsten Modell von Keynes die Summe der Ausgaben für **Konsum- und Investitionsgüter** - hat ein wesentliches Kennzeichen: Sie ist instabil. Die Konsumausgaben hängen vom Einkommen ab: Je höher das Einkommen, desto mehr Geld wird ausgegeben. Keynes sah jedoch einen Punkt, an dem mit weiter wachsendem Einkommen die Neigung zum Konsum abnimmt, da „die Menschen geneigt sind, ihren Konsum mit steigendem Einkommen zu erhöhen, aber nicht um so viel, wie sich ihr Einkommen vermehrt“. Dieses Phänomen nannte Keynes das „**psychologische Gesetz**“. Ein Teil des zusätzlichen Einkommens wird gespart.

**Investitionen**, der zweite Bestandteil in der Keynesschen Gesamtnachfrage, erhöhen die Möglichkeit der Unternehmen zu produzieren. Keynes ging davon aus, dass die Investitionen von der „**Grenzleistungsfähigkeit des Kapitals**“ abhängen. Das ist der Zinssatz, bei dem die erwarteten Erträge des Investitionsobjekts dessen Herstellungskosten entsprechen. Ist die Grenzleistungsfähigkeit des Kapitals höher als der marktübliche Zins, hat der Unternehmer einen Anreiz, einen Kredit für sein Investitionsvorhaben aufzunehmen. Im umgekehrten Fall wären die Kosten für den Kredit höher als der Gewinn, und die Investition bliebe aus. Neu an Keynes Interpretation war, dass Investitionsentscheidungen nicht nur von der Zinshöhe, sondern entscheidend von Zukunftserwartungen des Unternehmers bestimmt werden.

Der für Investitionen bestimmende Marktzins resultiert nach Keynes aus der **Liquiditätsneigung der Bevölkerung**, also ihrer Nachfrage nach Bargeld. Sowohl das Einkommen als auch der Zinssatz entscheiden darüber, welchen Teil des Vermögens der Besitzer in Geld statt in Wertpapieren halten möchte. Sparen, so Keynes, kann nämlich aus ganz unterschiedlichen Motiven erfolgen. Man spart für Güterkäufe, für schlechte Zeiten oder um zu spekulieren. Sparen bedeutet demnach nicht automatisch, dass das Geld in Sparguthaben, Wertpapiere oder Investitionen gesteckt wird. Je höher beispielsweise die Aktienkurse an der Börse sind, desto eher erwarten die Leute wieder sinkende Kurse. Deshalb warten sie ab und halten so lange ihre Ersparnisse in Bargeld, bis die Kurse gefallen sind und der Einstieg ins Aktiengeschäft günstig ist.

Eine gelungene Abstimmung zwischen den Güter- und den Kapitalmärkten, folgerte Keynes, ist somit nicht die Regel, sondern die Ausnahme: die Gleichheit von Ersparnissen und Investitionen ein glücklicher, aber leider seltener Zufall. Auch diese These vom Spekulieren stand noch in keinem traditionellen Lehrbuch. Die Klassiker gingen vielmehr davon aus, dass die Sparsentscheidung der Menschen ausschließlich vom Zins abhängt und der Zinsmechanismus dafür sorgt, dass alles Ersparte den Unternehmen für den Kauf von Investitionsgütern ausgeliehen wird.

Ein solches Gleichgewicht konnte Keynes an den Märkten nicht erkennen. Er glaubte, solange die Unternehmer in der Zukunft höhere Absatzmöglichkeiten erwarten, weiten sie ihre Produktion aus. Immer mehr Investoren buhlen um das Kapital der Anleger, Zinsen und Produktionskosten steigen und fressen die Renditen. Die Kapitalgeber werden nervös: „Zweifel, einmal begonnen, breiten sich rasch aus.“ Die Panik, welche die Märkte befällt, verstärkt sich selbst. Der unrealistischen Einschätzung des Aufschwungs folgt die **Hysterie der Krise**. Die Investitionen sinken, die Beschäftigung fällt, die Kaufkraft schwindet - die Zukunftserwartungen werden immer trister.

Der Vertrauensverlust in einer Krise kann so groß werden, dass Unternehmen selbst dann nicht investieren, wenn die Zinsen auf null sinken. Die Volkswirtschaft steckt dann, wie es Keynes nennt, in der „**Liquiditätsfalle**“ - eine Konstellation, wie sie derzeit in Japan zu beobachten ist. In einer solchen Situation bleibt auch die expansive Geldpolitik einer Notenbank wirkungslos. Das zusätzliche Zentralbankgeld versickert in Spekulationskassen. In Erwartung günstigerer Investitionsmöglichkeiten sitzen Anleger auf ihrer Liquidität.

Um die Wirtschaft aus einer solchen Schieflage zu erlösen und wieder in Richtung Vollbeschäftigung in Bewegung zu setzen, muss, so Keynes' Postulat, die gesamtwirtschaftliche Nachfrage steigen. Und zwar so weit, dass mit zunehmender Produktion der Unternehmen alle Arbeitnehmer beschäftigt sind. Steigt nämlich die Nachfrage nach Investitionsgütern, führt das zu mehr Produktion, mehr Arbeit und mehr Einkommen. Dadurch steigen die Konsumausgaben. Höherer Konsum kurbelt die Nachfrage nach Gütern und Investitionen an, wodurch Produktion und Einkommen zusätzlich steigen. Kurz: Es kommt zu einer Kettenreaktion, zum bekannten Keynesschen „**Einkommensmultiplikator**“ - aus einem exogenen Impuls, etwa einer zusätzlich angestoßenen Investition, entsteht ein Mehrfaches an Einkommen.

Daraus leitete Keynes seine wohl bekannteste These ab: Wenn Unternehmer nicht ausreichend investieren, muss der Staat als Investor auftreten, um die Wirtschaft wieder in Schwung zu bringen. Um zusätzliche Nachfrage zu erzeugen, nimmt die öffentliche Hand Kredite auf und finanziert damit zusätzliche Investitionen wie etwa Straßen, Kanalisation, Schulen, Flughäfen.

Welche Auswirkungen diese neuen Theorien hatten, hören wir jetzt:

## 4 Keynes Wirken

Keynes war, wie in der Einleitung bereits anklang, der Retter der westlichen Welt (und nicht Superman ;o). Darüber hinaus, dass Keynes dem Kapitalismus eine Theorie an die Hand gab, die ihn am Leben hielt und somit gegen den Kommunismus stärkte, hatte Keynes außerordentliche Wirkung bereits zu Lebzeiten sicherlich damit zu tun, dass er kein „reiner“ Ökonom war und sich unablässig in die Politik seines Landes einmischte. Wie Marx war er der Meinung, dass seine Mission nicht auf den Bereich der Wissenschaft beschränkt bleiben durfte, um erfolgreich zu sein.

Seine Kernfrage lautete nie nur ‚wie funktioniert das?‘, sondern ‚wie wirkt sich die Wirtschaftspolitik auf das Wohlergehen der betroffenen Menschen aus?‘

Genau genommen, war er seine eigene Lobby, da er in seiner Doppelfunktion als wirtschaftlicher Redakteur noch mit Leserbriefen an die Times und persönlicher Einflussnahme auf Politiker und Wirtschaftsmanager unterstützte.

Sein politischer Sinn ging sogar so weit, dass er dem deutschen Kanzler in der Schrift „*a defeted enemy*“ über einen Freund Handlungshinweise übermitteln ließ, wie man den Versailler Vertrag revidieren könnte und gleichzeitig in London publizistisch den Boden für eine solche Maßnahme vorbereitete. Außerdem diskutierte er mit Studenten, veröffentlichte wieder, hakte nach, etc.

Die „Keynessche Revolution“ setzte mit der - durch den 2. WW begünstigten - raschen Verbreitung seiner „Allgemeinen Theorie“, die Euch Sven erklärt hat, ein und führte zu folgenden Auswirkungen:

### **Globale Auswirkung:**

- Die britische Regierung verpflichtete sich 1944 zur „*Vollbeschäftigungspolitik*“ auf Grundlage Keynes
- Die USA taten das selbe im *Full Employment Act* von 1946
- in der *Charta der Vereinten Nationen* ist Vollbeschäftigung als Ziel verankert

### **Auswirkung auf Deutschland**

- Auf Deutschland hatte Keynes eine besonders einflussreiche Wirkung, denn unter dem Einfluss der Schrift „*Die wirtschaftlichen Folgen des Friedensvertrages*“ wurde der westliche Teil des alliierten Deutschlands nach WWII nicht erneut stranguliert, sondern mit Hilfe des Marshall Planes wieder



aufgebaut, während die DDR erneut zu horrenden Reparationszahlungen verdonnert wurde.

- In Deutschland wurde 1967 das *Stabilitäts- und Wachstumsgesetz* von Ludwig Erhard als Keynesianismus begriffen.
- Und schließlich ist auch die Politik des *Aufbau Ost* deutlich von Keynes Theorien gekennzeichnet.

### **Das Ende Keynes**

In der starken öffentlichen Wirkung der K. Botschaft liegt jedoch auch ihr Untergang:

Dem Keynesianismus hängen noch bis heute viele Politiker an, die sogenannten Keynesianer, welche allerdings Keynes popularisiert haben und häufig nicht richtig befolgen:

Zwar kommt es bei Unterbeschäftigung zu einer Fiskalpolitik, die zusätzliche Nachfrage und staatliche Defizite erzeugt. Diese werden im Konjunkturaufschwung nicht abgebaut, so wie Keynes es vorsah, und so nahm die Staatsverschuldung rapide zu.

Aus weiteren Missinterpretationen der Keynesianischen Botschaft wurde z.B. aus Helmut Schmidt's Parole „Lieber 5% Inflation, als 5% Arbeitslosigkeit“ bittere Wirklichkeit von Arbeitslosigkeit (Stagnierung) und hoher Inflation. Die sogenannte STAGFLATION.

Mitte der 70er Jahre zeichnet sich das Ende der Keynesianischen Ära ab, als u.a. durch die NEUE POLITISCHE ÖKONOMIE (z.B. Buchanan) klar wird, dass das Keynesianische Modell Politiker nach einem Bilde voraussetzt, welche wirklich „Public Servants“ sind. Sobald Politiker sich als „Wählerstimmenmaximierer“ verhalten - was sie meistens tun - setzt die Verschuldungsspirale ein.

Doch die Auseinandersetzung mit den Grenzen der Keynesschen Theorie hat nicht dazu geführt, dass diese wiederlegt oder falsch ist. Sie ist nur im Wandel der Zeiten neu zu bewerten.

Eine große Lehre Keynes hat bis heute Gültigkeit. Wirtschaftswissenschaften sind stärker als vor Keynes im Verbund mit politischem Handeln zu denken.

Und dies wird durch die Probleme einer „mediengesteuerten und medienbeeinflussten Wert- und Meinungsbildung mit ihren erratischen, nicht überschaubaren Auswirkungen auf politisches Handeln“ immer schwieriger in funktionierende Modelle zu gießen.

Deshalb liegt die Zukunft des ökonomischen Denkens wohl nicht in der Negation von Keynes Lehren, sondern in der Untersuchung, wo sie versagen. Und da er nicht an

ewiggültige Theorien glaubte, ist das genau in seinem Sinne. Und so wird er noch eine weile aktuell bleiben, auch wenn er selber natürlich inzwischen „History“ ist.

Danke für die verkaterte Aufmerksamkeit!

## 5 Literaturangaben

### Literatur

- Pribram, Karl H. (1992): *Geschichte des ökonomischen Denkens*, Bd. 2, 1. Aufl., Frankfurt am Main, 1992, S. 933 - 999
- Piper, Nikolaus [Hrsg.] (1996): *Die großen Ökonomen - Leben und Werk wirtschaftlicher Vordenker*, 2. Aufl., Stuttgart, 1992, S. 157 - 162
- Timmermann, Manfred [Hrsg.]: *Die ökonomischen Lehren von Marx, Keynes, Schumpeter*, S. 1-9 und 81-98, Stuttgart, 1987
- Scherf, Harald (1986): *Marx und Keynes*, Frankfurt am Main, 1986, S. 151-164
- Scherf, Harald (1989): *John Maynard Keynes (1883-1946)*, in: Starbatty, Joachim [Hrsg.] (1989): *Klassiker des Ökonomischen Denkens*, München, 1989, S. 273-291
- Afhüppe, Sven/Fasse, Markus (1999): *Lehrbuch gegen die Krise, John Maynard Keynes: Die Allgemeine Theorie der Beschäftigung, des Zinses und des Geldes*, in: Die Zeit (Nr. 39, 1999), Hamburg, 1999
- Denis, Henri (1989): *Geschichte der Wirtschaftstheorien*, Bd. 2, 3. Auflage, Berlin, 1989, S. 211-237

### Online-Quellen

- **Newschool New York:**  
*The History of Economic Thought*, <http://cepa.newschool.edu/het/index.htm>